73. Cäsar. Von Gottfried Kinkel.

Gedichte. 1. Auflage. Stuttgart und Tübingen 1843. S. 6.

1. Mahnend, daß die Schlacht er rüste,
steht mit frohem Siegsgelüste
längst in Hellas Cäsars Heer;
doch ihn hält Italiens Küste,
und dazwischen grollt das Meer.

2. Von des Herbststurms scharfen Ruten
aufgepeitscht, mit wilden Fluten
schäumt die dunkle Adria,
und es war dem hochgemuten
Feldherrn kein Pilote nah.

3. Doch er wägt die Schicksalslose:
Ob die Flut auch grimmig tose,
sieglos sein ist mehr als Tod!
Und ein zitternder Matrose
löst das schwache Fischerboot.

4. Auf die Höhe steuern beide;
doch mit wild empörtem Neide
straft der Gott des Helden Mut;
daß sie ihm die Fahrt verleide,
doppelt wütig stürmt die Flut.

5. Vor dem offnen Todesrachen
wendet schon der Ferg' den Nachen;
aber Cäsar: „Nie zurück!
Fürchte nicht des Kieles Krachen, —
Cäsar fährst du und sein Glück!"

6. Und er selber faßt das Steuer,
durch die Wellenungeheuer
lenkt den Kahn die mächt'ge Hand,
während neuen Muts sein treuer
Todgenoß das Segel spannt.

7. Dort Epirus' Bergesfirne!
Eine schnell errung'ne Dirne,
folgt der Sieg dem Kühnen gleich;
des Diktators bleiche Stirne
schmückt der ew'ge Lorbeerzweig.